

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 8

Artikel: Lob des faulen Gärtners
Autor: Burckhardt, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lob des faulen Gärtners

Von Heinrich Burckhardt

Illustration von Anni Frey

I.

Alle jene schusseligen, unruhigen, arbeits- und hastbesessenen Leute, die immer neue Felder für ihre unruhigen Hände suchen, haben eigentlich im Garten keinen Platz. Hier im Garten ist es nämlich geradezu Pflicht, sich hie und da ins Gras zu legen, eine Zigarette zu rauen und den Wolken nachzusehen. Der Garten ist durchaus eine Angelegenheit

der Träumer, jener Menschen, die mit Ahnungen und dunklen Instinkten begabt sind. Gartenarbeit soll Arbeit sein mit Zeichen des Müsigganges, in ihr soll die Einheit von Tun und Nichtstun wiederhergestellt und die Pflicht von der Faulheit durchwachsen sein.

II.

Der gute Gärtner wird die Pflanzen erst in zweiter Linie lieben. Seine ganze Neigung wird vielmehr dem Boden gehören. Seinem Geruch, seiner Konsistenz, seiner Farbe wird er zugetan sein. Vor allem aber muss er wissen, dass der Boden etwas Lebendiges sei und dass es ganz besonders gelte, dieses Lebendige zu erhalten und zu fördern. Wer dieses Kernstück aller Gärtnerei begriffen hat, braucht sich nicht mehr allzu ängstlich und kleinlich an alle jene Vorschriftchen, Rezepte und Verschnörkelungen zu halten, mit denen sich die Gartentechnik im Laufe der Jahre behängt hat. Er darf faul und sorglos sein. Er darf auf das Einfache und Natürliche sich besinnen.



„Winterthur“ Lebensversicherungs-Gesellschaft

Als Notvorrat

Contra-Schmerz

Unbegrenzt lange haltbar und in der Packung zu 100 Tabletten besonders vorteilhaft. Erkundigen Sie sich in Ihrer Apotheke.
In jeder Apotheke

12 Tabletten Fr. 1.80
100 Tabletten Fr. 10.50

Nervös! Überarbeitet!

Dreimal täglich ein Gläschen

Winklers Kraft-Essenz

bringt Sie wieder auf die Höhe.

Flaschen Fr. 3.50 und 6.- in Apotheken und Drogerien



III.

An grauen und trüben Novembertagen beginnt die Arbeit am Boden. Ich steche ihn mit dem Spaten in feinen Scheiben ab und lege diese Scheiben unzerteilt um. Durch die groben Hohlräume, die im Bodengefüge entstehen, dringen Luft und Frost in den Boden ein. Sie machen ihn luftig und mürbe. Im Februar, wenn die gelben Winterlinge blühen, ziehe ich den Kräuel durch den zersetzen Boden. Die Schollen zerfallen leicht. Die groben Schollen ziehe ich zum Beetrand und befestige sie dort zu einem Giessrand. Wenn der Boden mir noch zu schwer und kalt scheint, breite ich einige Kessel Sand über die Oberfläche und hacke den Sand leicht ein. Wenn der Boden zu luftig ist, füge ich in gleicher Weise guten, mürben Lehm bei.

Im Sommer, wenn die pralle, heisse Sonne den Boden ausdörrt und hart und krustig macht, so dass alles Leben in ihm erstickt müsste, lasse ich mir die Bodenlockerung ganz besonders angelegen sein. Besonders nach Regen oder nach dem Giessen reisse ich diese harte Kruste mit dem Kräuel auf. Dort wo ich mit dem Kräuel nicht mehr zukommen kann, zwischen und rund um die Pflanzen, brauche ich eine nicht zu kleine Jätkralle. Mit dem Hacken lassen sich noch andere Arbeiten: Jäten, Häufeln im selben Zug erledigen. Wenn Sie mindestens alle zehn Tage einmal in dieser Art leicht und schnell ein Beet hacken, dann ist diese mühsame Arbeit immer gut getan. Der Boden kann nicht zu sehr verkrusten.

IV.

Im Februar mische ich dem Boden auch die nahrhaften Substanzen bei. Ich hebe die Pflanzgruben für Gurken, Tomaten und Stangenbohnen aus und fülle sie bis oben hin mit dem schwarzen, zersetzen und von üppigem Leben durchsetzen Kompost aus dem Kompostsilo.

Aus dem Frühbeet hebe ich die feine bröcklige Misterde aus und streue sie in einer dünnen Schicht über die Beetober-

fläche. Ich hacke sie nur leicht ein, so dass die Beetoberfläche eine schwarze, fruchtbare Färbung bekommt und die oberste Bodenschicht mit Nährstoffen und Bakterien durchsetzt wird. Den Mist im Herbst in den Boden einzuspaten ist grobes und liebeloses Verfahren. In das Pflanzloch jedes Setzlings geben Sie, bitte schön, noch eine Handvoll Kompost.

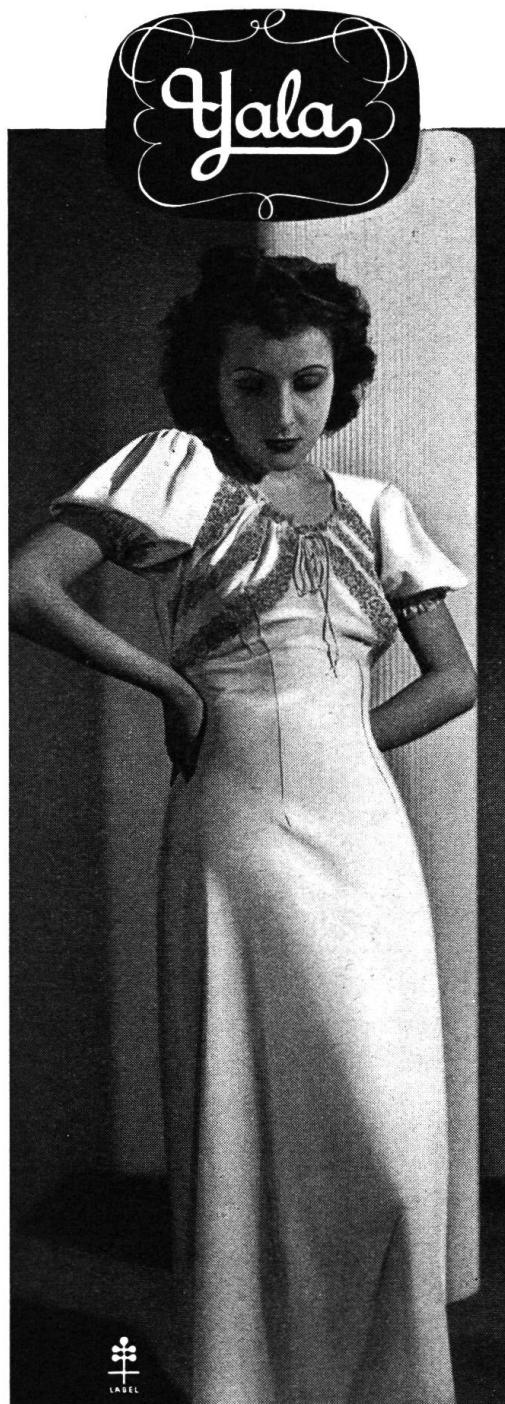
V.

Die Lebewesen, die den Boden lebendig und fruchtbar machen, brauchen nächst der Luft vor allem Wasser zu geistlicher Entwicklung. Im heissen Sommer, wenn die Sonne dem Leben im Boden zusetzt, muss der Erde Wasser zugeführt werden. Den Boden nicht nur leicht overspritzen, vielmehr — mindestens alle zehn Tage — das Beet gänzlich überschwemmen. Ich leite das Wasser mit dem Gartenschlauch zum Beet. Der Schlauch hat vorne weder Verschluss noch Zerteiler. Breit und ruhig wie aus einer Röhre kann das Wasser ausfliessen. Ich führe das Schlauchende nahe über die Erde, damit die Blätter der Pflanzen nicht nass werden. Der Giessrand verhindert ein Abfliessen. In wenigen Minuten ist das Beet mit Wasser durchtränkt. Am nächsten Taghacke ich das Beet und überstreue die Oberfläche mit einer dünnen Schicht Torfmull. Das Wasser soll langsam verdunsten und die Erde möglichst lange ihre erfrischende Feuchte behalten.

VI.

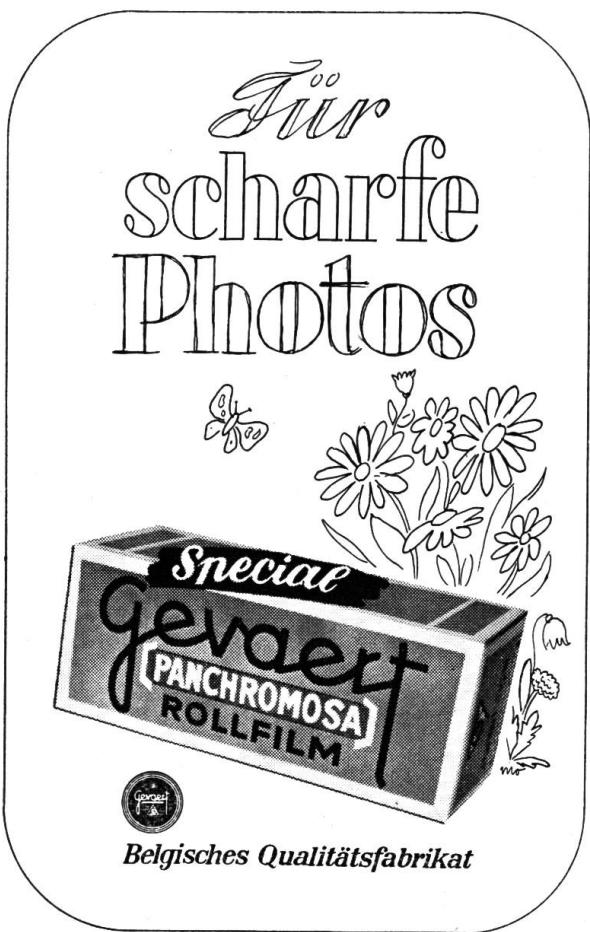
Mit dem Zurichten der Gartenerde ist die schwerste und beste Arbeit getan. Das sichere Fundament ist gelegt. Alles andere ist nur noch leichter Aufputz, heiteres Ausruhen.

Die Gartenfläche muss in ein hartes geometrisches System von Beeten, Wegen und Reihen aufgeteilt werden. Ich lasse, damit mir diese unproduktive Arbeit nicht unnötig Mühe mache, die Beetanfänge dauernd durch kleine Pfähle markiert sein. (Zu beiden Seiten der Beete Reihe im Abstand von 1,50 m ein Pfahl.) An diese



Qualität kommt wieder zu Ehren, denn was heute gekauft wird, muss haltbar sein. Da taugt billiger Plunder nichts. Wer Yala-Tricot-Wäsche kauft, erhält für jeden Franken den vollen Gegenwert. Yala bedeutet Qualität, Haltbarkeit und Eleganz.

Fab.: JAKOB LAIB & CO., AMRISWIL (THG.)



NUSSA



NUSS-
Speisefett zum
Brotaufstrich

Aus besten pflanzl. Roh-
stoffen • schonend her-
gestellt • naturrein • de-
likat • auch dem emp-
fndl. Magen zuträglich
• sehr hoher Nährwert •
wochenlang haltbar.
Bezugsquellen nachweis:
J. Kläsi, Nuxo-Werk
Rapperswil (St. G.)



Pfähle lege ich die Messlatten an. Ich arbeite mit zwei Messlatten. Die Messlatten sind 1,20 m (= Beetbreite) lang. Sie sind in Dezimeter abgeteilt. Ich stecke die Gartenschnur über die Messlatten ein. In die Gartenschnur habe ich alle 20 cm einen Knoten eingeknüpft. Das erleichtert das Einhalten der vorgeschriebenen Abstände.

Wenn ins Freie gesät werden muss — Karotten oder Spinat — dann drücke ich mit einer Latte (1 m lang und 2 cm dick) entlang der Schnur eine Saatrinne. Es lässt sich leicht und gleichmäßig auf diesen geebneten Untergrund säen. Damit das Verziehen oder Ausdünnen später nicht zuviel Mühe macht, säe ich gleich in den richtigen Abständen (also auch innerhalb der Reihe). Vom Spinatsamen zum Beispiel lasse ich alle 10 cm einige Körner fallen. (Stufensaat.) Die Sämlinge gehen dann in kleinen Trupps auf, und diese Trupps sind später nur noch auszulichten, solange bis schliesslich die kräftigste Pflanze allein stehen bleibt.

Die Pflanzlöcher für die Setzlinge hebe ich, wenn die Erde locker ist, mit der Hand aus, wenn sie schwer ist mit dem kleinen Handspaten. Niemals aber setze ich mit dem Setzholz.

VII.

Die Beete sind bestellt. Die heranwachsenden Pflanzen sollen gegen Schäden und Schädlinge geschützt werden. Bitte, lassen Sie allen diesen Arbeiten den Charakter eines leisen, diskreten Nachhelfens. Seien Sie nicht eigensinnig und voll vorgefasster Meinungen.

Die frisch besäten Beete schütze ich durch Strohmatten, die über drei lange Dachlatten gelegt werden, vor Trockenheit. Mit denselben Matten halte ich die Nachtfröste von den bepflanzten Beeten ab (Frühkartoffeln).

Auch vor Winden sind die Pflanzen durch niedere Hecken, Mäuerchen, Schilfmatten und Erdwälle zu schützen. Den

Schädlingen und Krankheiten wirke ich möglichst durch natürliche Mittel entgegen. Ich versuche, die guten Kräfte des Gartenorganismus zu stärken. Gegen Nacktschnecken zum Beispiel setze ich Blindschleichen und Kröten ein. Ich separiere die Pflanzenarten nicht, sondern pflanze vielerlei auf ein Beet. Ich vergesellschaft die Pflanzen, damit diese Gemeinschaft die guten Kräfte fördere und die Ausbreitung der schlechten hindere. Erst in letzter Linie brauche ich die vielerlei Gifte. Die zarten und gebrechlichen Pflanzen sind endlich zu stützen. Diese Stützgeräte geben dem Garten das Gesicht. Sie sollen nicht schwer und tot wirken, sondern etwas Leichtes und Luftiges bewahren.

Tomaten und Erbsen lasse ich an einem weitmaschigen Drahtgitter emporwachsen. Dieses feine durchscheinende Gitter gibt dem Garten etwas überaus Zartes und Schleierhaftes.

Die Stangenbohnen ranken an langen, dünnen Tonkinstäben. Der Garten bekommt durch sie eine verführerisch exotische Note, und es scheint mir, als umschlossen die wärmeliebenden Bohnen mit besonderer Zartheit und Vertrautheit die Bambusstäbe. Die leichten Tonkinstäbe müssen aber mit starken Drähten untereinander mit je einem Baumpfahl

am oberen und untern Ende des Beetes verbunden werden.

VIII.

Nichts ist so schwer, wie im Garten nichts zu tun. Zum einen zittert in uns noch die Tagesfron nach, und zum andern hat man um den Roboter einen verklärenden Heiligenschein gelegt. « Ohne Schweiß keinen Preis » und « Arbeit schändet nicht ». Der Garten widerlegt diese seltsamen Legenden. Ohne Schweiß — wenn man sich die Arbeit einzuteilen weiß — liefert er alle Köstlichkeiten: Tomaten, Gurken und Kohlköpfe. Die Arbeit aber schändet den Teint, reisst die Hände auf und verbiegt den Rücken.

Jenes innere Uhrwerk, das ständig treibt und durch falsches Lob und Vorurteile im Gang gehalten wird, muss in Zucht genommen werden. Du sollst ein Beet nur jeden zehnten Tag gießen oder hacken. Du sollst auf einem Quadratmeter Gartenland nur zwei Stunden im Jahr arbeiten. Nicht mehr und lieber noch etwas weniger.

Den unruhigen und gehetzten Gärtnern gerät das Gemüse leicht mager und spillerig. Den gelassenen und ruhigen Menschen aber runden sich Kohlköpfe und Tomaten saftig und füllig.

Frohes Wandern

— wie sollten Sie nicht, in einem Kleid aus Schild-Stoff, — dem Inbegriff erstklassiger Qualität! Die Neuheiten der Tuchfabrik Schild AG. Bern sind bekannt und vorteilhaft. — Stoffmuster für Herrenkleider, Damenmäntel und Costumes erhalten Sie durch Ihre Schneiderin, Ihren Schneider oder direkt ab Fabrik. Diese nimmt ebenfalls Schafwolle und Wollseide an Zahlung.

